

Kirche vor Ort

Bernhard Spielberg

Kann Kirche noch Gemeinde sein?*Praxis, Probleme und Perspektiven
der Kirche vor Ort*Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, Band 73
Würzburg: Echter Verlag 2008
Pb., 461 S., 42,00 Eur (D) / 43,20 Eur (A) / 70,90 SFr

Mit einer geballten Ladung von Fakten, nämlich anhand der Entwicklung der Daten zum (katholisch-)kirchlichen Leben in Deutschland einerseits und der Ergebnisse der Sinus-Milieu-Studie andererseits, führt der Verfasser schonungslos vor Augen, wie tief die Krise der Kirche derzeit reicht und wie sehr davon besonders die Kirche vor Ort betroffen ist. Die Partizipation am kirchlichen Leben ist drastisch am Sinken, weil immer mehr Menschen das Gefühl haben, die Kirche habe mit ihnen nichts zu tun, sieht man einmal von Ausnahmesituationen ab. Treffend lässt sich dieser Sachverhalt als »Exkulturation« der Kirche umschreiben. Im Anschluss an diese Diagnose zeigt der Verfasser im 2. Kapitel mithilfe der Dokumentation von pastoralen Planungsprozessen in zehn deutschen Diözesen auf, wie die Kirche auf diese Herausforderung(en) zu reagieren versucht. Auch hier ist sein Ergebnis ernüchternd. Um es knapp zu sagen: Eine klar erkenn- und nachvollziehbare Linie fehlt.

Kann die Kirche in Deutschland von ihren Schwesterkirchen in anderen Teilen der Welt lernen? Interessante Perspektiven könnte nach Meinung des Verfassers der »Asian Integral Pastoral Approach (AsIPA)« vermitteln, den er im 3. Kapitel ausführlich vorstellt, beginnend mit seiner Herkunft in Südafrika bis hin zu einem Praxisbericht aus Malaysia. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der kulturellen Kontexte lässt sich dieser Ansatz nicht einfach nach Europa übertragen. Aber zu lernen gibt er mindestens in

zweifacher Hinsicht, indem er nämlich zum einen die Notwendigkeit einer neuen Inkulturation der Kirche im hiesigen Kontext bewusst werden lässt und zum anderen die Suche nach einer dem erneuerten kirchlichen Selbstverständnis angemessenen Sozialform forciert. Diesen Herausforderungen stellt sich das 4. Kapitel. Neue Chancen für die Kirche vor Ort ergeben sich nach Meinung des Verfassers, wenn Pfarrei und Gemeinde nicht, wie es seit einiger Zeit vielfach geschieht, miteinander vermischt, sondern voneinander getrennt werden: die Pfarrei als Netzwerk von Gemeinden. Welche Schwerpunkte sich für – natürlich aufeinander abzustimmende – Prozesse der Pfarrei- und der Gemeindeentwicklung ergeben, wird abschließend mit Blick auf die Lebensgewohnheiten der Menschen, um die es geht, ausgeführt. Es handelt sich um eine informative Studie, die den in der Pastoral Tätigen und für sie Verantwortlichen eine Fülle an Anregungen gibt, auch wenn sie einiges Kritische zu den derzeitigen Bemühungen um eine Neuorientierung der kirchlichen Landschaft zu lesen bekommen.

Norbert Mette, Dortmund

Kirche in MilieusClaudia Schulz/Eberhard Hauschildt/
Eike Kohler**Milieus praktisch***Analyse- und Planungshilfen für Kirche und
Gemeinde*Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2008
Brosch., 296 Seiten, 24,90 EUR (D)

Seit der Veröffentlichung der Sinus-Studie haben Milieuuntersuchungen in der katholischen Kirche Hochkonjunktur. Die Emphase verkennt, dass es in der evangelischen Kirche seit langem die Auseinandersetzung mit Milieucleistern in

der Gesellschaft gibt, unter anderem in dem Langzeitpanel der EKD-Mitgliederstudien (zuletzt 2002). Die Autorin und die Autoren des vorliegenden Bandes wollen nun, auf dieser Basis eine Analyse- und Planungshilfe für die Kirche vorlegen, mithin ein Arbeitsbuch, das einen Wegweiser in den immer komplexer werdenden gesellschaftlichen Verhältnissen darstellen soll. Die AutorInnen begründen die Notwendigkeit der Milieuperspektive in der kirchlichen Arbeit. Hilfreich ist ihnen die Definition einer Theologie, die vom Individuum ausgeht und das jeweilige Glaubensverständnis als originären Ort der Theologie ansieht – und diese ist zumeist nicht mit lehramtlichen Aussagen kongruent. Aus diesem Blickwinkel begründet sich die Auseinandersetzung mit Glaubens- und Lebensstilen.

Es gelingt in dem Band, Bezüge herzustellen und Analogien aufzuzeigen, weil jede Typologie in sich unzureichend ist (69). Die AutorInnen haben eigene – teils vereinfachte – Cluster gebildet, die Analyse und Umsetzung in Kirche und Gemeinde ermöglichen sollen. Die Grundlagen zur praktischen Umsetzung nehmen den größten Teil des Buches ein, sie sind, und das ist unbedingt positiv zu vermerken, Querschnittskategorien in der seelsorglichen Arbeit. Anhand von Gottesdienst, Bibel- und Medienarbeit, Ehrenamt und Kultur (als Auswahl) wird aufgezeigt, wie sehr verschiedene Milieus die Arbeit prägen bzw. was verschiedene Milieus in der kirchlichen Arbeit anfragen. Die AutorInnen denken vom anderen her, dem der Heilsauftrag gilt. Zuletzt werden konkrete Analyseinstrumente geboten. Dass das Buch einen praktischen Leitfaden bietet, hebt es unter allen ähnlichen Veröffentlichungen hervor. Angesichts der Hochkonjunktur von Milieustudien bleibt die Frage, wann die erste ökumenische Untersuchung angesichts der gemeinsamen Herausforderungen erfolgt.

Martin Lätzel, Schulensee

Gericht und Hoffnung

Johannes Först

Zur Hölle mit der Hoffnung

Die Entdeckung kirchlicher Praxis und Sozialform als Ressource einer hoffnungsgeleiteten Eschatologie

Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspädagogik 20
LIT-Verlag: Münster 2003
kart., 312 Seiten, 19,90 Eur (D) / 20,50 Eur (A)

Im Mittelpunkt des vorliegenden Buches steht (in seinem 2. Kapitel) die Gegenüberstellung von »geschlossener Gerichtsvorstellung« und »geöffneter Gerichtsvorstellung« (122), die für zwei unterschiedliche theologisch-eschatologische »Systeme« stehen: Während das eine monologisch-selbstreferenziell und deduktiv ist sowie von einem starren Belohnung-Strafe-Schema ausgeht, ist das andere dialogisch-deutungsoffen und induktiv und versteht Gericht dynamisch als kritische Begegnung. Diese Interpretationsambivalenz eschatologischer Bilder zeigt sich (so das 1. Kapitel) auch in der theologischen Entwicklung. Die Geschichte zeigt dabei nicht nur, wie konkrete politisch-gesellschaftliche Rahmenbedingungen die eschatologischen Vorstellungen prägen, sondern auch – wie der Satz »Extra ecclesia nulla salus« aus der einen Perspektive heraus pointiert formuliert – den engen Zusammenhang zwischen Kirchenbild und Eschatologie. So wurde etwa im 19. Jahrhundert in Deutschland »die strukturelle Differenz von Kirche und Gesellschaft [...] zur Differenz von Heil und Unheil, Gut und Böse, zwischen Rettung und Verdammnis« (78).

Im Ansatz einer Kommunikativen Ekklesio-logie – die in Anlehnung an Bernd Jochen Hilberath rezipiert wird – kommt es nun darauf an, die geschichtlich-erfahrungsbezogenen Bedingungen der eschatologischen Vorstellungen mit den Glaubenswahrheiten in Beziehung zu set-